

Wer seinen Sohn liebt, der züchtigt ihn.

Sprüche Salomos Kap. 13, Vers 24

Diese alte Weisheit aus dem Buch der Sprüche Salomos hat Väter und auch Mütter Jahrtausende begleitet und war ihnen eine Richtschnur für ihr erzieherisches Handeln. Vollständig lautet er: „Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten.“

Die Rute war ein gängiges Erziehungsmittel, um Kinder zu motivieren, damit sie genau dies tun, was angesagt war.

Seit Anfang 2000 gibt es eine gesetzlich verankerte Willensentscheidung in unserer Gesellschaft, die besagt, dass körperliche (und freilich auch seelische) Gewalt in der Erziehung nicht mehr legitim sind (BBG §1631a) Hat sich damit nun diese alte Weisheit überholt?

Schauen wir genauer, um dazu eine erschließende Antwort zu finden.

Erziehen: Zum Ziel hin leiten

Der Kern des Satzes ist nicht die Rute, sondern die Zucht. Sicher hat der erste Halbsatz wesentlich dazu beigetragen, Zucht mit körperlicher Bestrafung gleichzusetzen. Das Wort selber meint jedoch etwas anderes. Im hebräischen – der Ursprache des Alten Testaments – steht für „Zucht“ das Wort „musar“. Es bedeutet so viel wie zurechtbringen, leiten.

Noch interessanter wird es, wenn wir in die griechische Übersetzung dieses Wortes schauen. Dort finden wir das Wort „paideuein“. Davon ist das Wort „Pädagoge“ abgeleitet. Dieses setzt sich wiederum zusammen aus 2 Wortbestandteilen: Paidos – das ist der Knabe oder allgemeiner gesagt das Kind und ago – das bedeutet ziehen.

Also können wir sagen, dass das Wort „züchtigen“ heißt: die Kinder zu einem Ziel hin ziehen. Sie dorthin leiten.

Erziehen: Sich am Ziel ausrichten

Wichtig sind dabei folgende Dinge: Nur wer das Ziel kennt, kann auf dem richtigen Weg sein.

Wir Eltern sind dafür verantwortlich, für unsere Kinder Ziele zu beschreiben und sie anzuleiten, diese Ziele zu erreichen. Wir dürfen das und wir haben auch die Verantwortung dafür, die Kinder nicht dem Selbstlauf zu überlassen. Für unser erzieherisches Handeln sind Ziele wichtig. Das große Ziel der Selbstständigkeit ebenso wie kleine Ziele: Lesen lernen, Fahrrad fahren können, mit Geld umgehen können etc. .





Foto: pk

Sinnvolles erzieherisches Handeln richtet sich immer an den Zielen aus. Und da Kinder immer an unserem Handeln etwas lernen, ist eine Frage für uns immer hilfreich: Bringt das, was ich als Mutter und Vater gerade tue, mein Kind dem Ziel näher, welches ich für es im Auge habe?

Erziehen: Erfahrungen zulassen und begleiten

Die Rute war damals ein gängiges Mittel, um Ziele zu erreichen. Heute wollen wir unsere Kinder mit anderen Mitteln leiten und ziehen. Und das ist zuweilen mit einiger Anstrengung verbunden.

Doch niemand hat behauptet, dass Kinder erziehen einfach wäre. Denn eines drückt der weisheitliche Satz auch aus: Es kann auch schmerzvoll sein. Nicht nur für die Kinder. Auch (und vielleicht sogar noch mehr) für die Eltern, die zusehen, wie das Kind genau die Erfahrungen macht, vor denen wir sie eigentlich bewahren wollten. Aber hier hat der Satz „Wer nicht hören will, muss fühlen“ seinen guten Platz. Wenn Kinder unsere Hinweise nicht berücksichtigen wollen, weil es ihnen wichtig ist, eigene Erfahrungen zu machen, dann dürfen sie auch die Verantwortung für die gemachten Erfahrungen übernehmen. Verkürzen Eltern diesen Prozess, indem sie „helfend“ eingreifen, verlängern sie in aller Regel die Leidensphase der Kinder.

Und wer es aushält, wenn die Kinder in jungen Jahren entsprechende Erfahrungen der Selbstwirksamkeit machen dürfen, dann haben sie eine gut Grundlage für die Teenagerzeit und weit darüber hinaus. Denn sie können erfahren: meine Eltern haben mich lieb, sie interessieren sich für mich und führen mich in die Selbstständigkeit. Und sie geben mir genügend Raum, das Leben zu erlernen.

Auch wenn Kinder das nicht so gerne eingestehen oder zeigen: Sie sind auf unsere Führung angewiesen und dankbar, wenn wir uns für sie interessieren. Es ist eine Gratwanderung zwischen Interesse zeigen und nerven. Nicht immer wird die Balance gelingen. Ich möchte Ihnen Mut machen, an Ihren Kindern dran zu bleiben, auch wenn wir immer wieder Fehler machen. Keine Familie kann ein Schild vor die Haustür hängen: „Bei uns ist alles in Ordnung“. Welche Möglichkeiten und gute Ideen es dazu gibt, können Sie in den unterschiedlichsten Angeboten erfahren.